

trägen aus der Zwischenkriegszeit fällt hierbei auf, daß weniger Konfliktpotentiale wie Grenz- und Minderheitenfragen im Mittelpunkt stehen, sondern die Alltagsbeziehungen zwischen den jeweiligen Staatsvölkern geregelt werden sollen. Es wäre zu wünschen, daß dieser Band seine Fortsetzung mit der Dokumentation der Verträge fände, die sich aus der Assoziierung bzw. Aufnahme Polens in die Europäische Union ergeben werden.

Claudia Kraft

*Eugeniusz Koko: W nadziei na zgodę. Polski ruch socjalistyczny wobec kwestii narodowościowej w Polsce (1918–1939). [In der Hoffnung auf Eintracht. Die polnische sozialistische Bewegung und die Nationalitätenfrage in Polen.] (Rozprawy i monografie, 207.) Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego. Gdańsk 1995. 247 S., engl. Zussf. — Anhand von Archivalien, vor allem aber durch eine systematische Auswertung von Presse und Publizistik verfolgt der Vf. die Haltung der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) zu den nationalen Minderheiten in Polen von der Staatsgründung 1918 bis zum Zweiten Weltkrieg in vier chronologischen Abschnitten von der Zeit des Unabhängigkeitskampfes bis 1918 über die Jahre des Kampfes um die Grenzen (1918–1921/22), den „Weg zur Stabilität“ 1921–1930 bis zum „Angesicht von Krise und Krieg“ 1930–1939. Die Nationalitätenfrage spielte in der Doktrin der PPS eine nachgeordnete Rolle. Bis 1921 überwog die Konzeption einer Föderation von Polen, Weißrußland und der Ukraine innerhalb der Grenzen der alten Republik, die bei einigen Publizisten aus dem Umfeld der PPS auch nach 1921 lebendig blieb. Die Partei setzte zunächst auf territoriale Autonomie der geschlossen lebenden Minderheiten, widersetzte sich zugleich aber bezüglich der zerstreut lebenden jüdischen und deutschen Minderheit bis 1937 einer personalen national-kulturellen Autonomie. In den Anfangsjahren der Zweiten Republik zeigte sich, so Koko, die PPS optimistisch, was die Lösung der Nationalitätenfrage in Polen betraf. Zumindest bezüglich der jüdischen und der deutschen Minderheit schien ihr die Entwicklung unter den Bedingungen politischer Stabilisierung und ökonomischen Aufschwungs recht zu geben, bis die Verschärfung der nationalen Spannungen in der Wirtschaftskrise seit 1930 diesem Optimismus bald den Boden entzog. Die solide Darstellung der ideologischen und programmatischen Äußerungen der nicht an der Regierung beteiligten Partei geht leider, was die Kontakte zu den deutschen Sozialisten in Polen betrifft, nicht auf die deutschen Arbeiten von Heike u. a. ein. Trotzdem hat der Vf. eine solide Arbeit vorgelegt, die eine bislang weitgehend unbekannte zeitgenössische Perspektive erschließt.*

Wolfgang Kessler

*Andrzej Krzysztof Kunert: Rzeczpospolita Walcząca: styczeń–grudzień 1940. Kalendarium. [Die kämpfende Republik (Polen). Januar–Dezember 1940.] Wydawnictwo Sejmowe. Warszawa 1997. 413 S., 152 Abb. i. Anh. — Getreu dem Muster der bisher erschienenen Bände in dieser Reihe handelt es sich auch hier um keine synthetische oder thematische Monographie, sondern um eine chronologische Darstellung von Ereignissen in Form einer Tageschronik des Jahres 1940. Informationen, die nicht in der zeitlich koordinierten Tagesabfolge bestimmt werden konnten oder einen Prozeßcharakter besaßen, finden in gesonderten, eingeschobenen Abschnitten ihre Berücksichtigung. Trotz dieser Präsentationsweise wurde – wenn auch mit dem intendierten Anspruch auf repräsentative Allgemeingültigkeit – letztendlich doch nur eine Auswahl getroffen. Obwohl der Titel eine inhaltliche Fokussierung des Gegenstandes suggeriert, enthält die Chronik über den Kampf und Widerstand Polens gegen die Okkupation hinausgehende Einblicke. Der Rückblick auf die einzelnen Tage erfolgt in einer festgelegten Ordnung bezüglich der geographischen Bezugspunkte: zuerst aus dem Ausland, dann aus Polen selbst. Eine gewisse Ordnungs- und Orientierungsfunktion haben auch die Rückgriffe auf wiederkehrende „Zeitzeugen“-Quellen, wie z. B. Tagebucheintragen derselben Persönlichkeit. Auf diese Weise wird der interessante Versuch unternommen, parallel zum repräsentativen Charakter dieser geschichtlichen Fragmente auch ein Gesamtbild in der Entwicklung einer Bezugsperson vorzustellen. Besonderen Wert hat dieser Band als Nachschlagewerk, vor allem zu einem Datum auf den ersten Blick weitere Eindrücke aus dem historischen Umfeld erwünscht sind. Diesem Zweck werden*